

**Predigtreihe
zur „confessio augustana“ von 1530,
Artikel 17
„Von der Wiederkunft Christi“
am 30. Oktober 2016 um 10.00 Uhr in
Dittersdorf
zugleich mit 1. Thessalonicher 5, 1-11**

Pfarrer Jörg Coburger
09439 Amtsberg
Hauptstraße 108
joerg.coburger@gmx.de

>Es gilt das gesprochene Wort<

Liebe Gemeinde, abermals darf ich mit einem Satz beginnen, der in dieser Predigtreihe nicht neu ist: Lutheraner und Katholische eint mehr als uns trennt.

Luther wirft keine Nebelschwaden als ob man sich damals und heute nur um Formulierungen gestritten habe. Ungenauigkeit kann auch Zeichen der Lieblosigkeit, Oberflächlichkeit und mangelnder Sorgfalt sein. Dennoch suchen wir nach den gemeinsamen Schnittmengen. Das aber ist nur redlich, wenn gleichsam die „Reste“ und die Überhänge und bei allen Schnittmengen nicht verschwiegen werden.

Luther besteht darauf : Jeder von uns hat sein letztes Gericht noch vor sich. Auch der Getaufte. Deshalb sein Pochen auf „simul justus et peccator“; der Mensch ist ein Gerechter und ein Sünder zugleich. Eine Kirche Jesu Christi, die das vergäße, müsste zu einer Sekte werden, als wo nur die Reinen, die Gereinigten, eine geistliche Elite einen Platz hätten, z.B. namentlich genannte 144Tausend Gerettete wie bei den Zeugen Jehovas. Schwärmerei und damit verbundenes Schwarz-Weiß-Denken waren beliebt. Ja, gewiss: im Glauben sind wir gerettet – auf Hoffnung hin, sagt Pau-

lus. Wir dürfen, so hatte es Bonhoeffer gut formuliert, nicht Letztes mit Vorletztem verwechseln. Das Größte und Wichtigste steht noch aus. Heute haben wir also mit dem großen vernachlässigten Thema zu tun: Wiederkunft Christ. Wenn es den Menschen gut ging, richteten sie sich stets eben gern in ihrer Zeit ein. „Für den Augenblicke möcht` ich sagen: Verweile doch, du bist so schön“

Den Himmel holen wir nicht auf die Erde. Das wurde doch in fast jedem Jahrhundert einmal versucht. im 20. Jahrhundert sogar zweimal: Vor 1945 und nach 1945. Jedes Mal mussten immer erst Abertausende aus dem Weg geräumt und beseitigt werden, damit die Gesellschaft gut wird. Nur ganz kurz: Das KZ Buchenwald wurde bis 1951 betrieben. Hölderlin im „Hyperion“: „Alle Regierungen und Herrscher, die den Himmel auf die Erde schon machen wollten, haben stets die Hölle hinterlassen.“ Anders gesagt: Es gibt keinen „Ismus“ dieser Welt, keine Gesellschaftsform, keinen Erfolg, und keinen Misserfolg, von wo aus wir sagen könnten: Jetzt ist es fertig. Es gibt aber auch keine Do-it-your-self- Apokalypse, denn Gott sich seine Geschichte nicht durch unser Chaos aus der Hand nehmen. Das glauben wir.

Paulus – und Luther – meinen: **Wir leben jetzt in der Zeit der Festvorbereitung.** Wie könnten wir aber uns vorbereiten wollen, ohne uns vorzubereiten. Oder noch anders. Die Zeitstrecke zuvor muss vom Ziel geprägt sein, dass wir anstreben! Das muss man wachsen lassen! Das Fest, Jesu kommander zweiter Advent, kommt erst noch. Aber wir können nicht so tun, als stünde nichts mehr aus, wenn wir das glauben und bekennen. „Wer nichts mehr erwartet ist schon tot“ – das ist ein Satz aus dem kommenden Krippenspiel der Konfirmanden. Damals, mit Auflösung vieler Klöster, mit wachsender Papstkritik, der entsetzlichen Erfahrung von Pest und Cholera, von Priesterhochzei-

ten, mit Furcht und meist Analphabetismus, Quacksalber verkauften teure Pülverchen ohne jegliche Wirkung, mit dem Ende des alten geozentrischen Weltbildes durch Galilei war eine richtige Schmelzzeit: „Der Teufel ist los. Alles geht den Bach runter. Früher war alles besser, das Ende ist nahe...“

Die Reformatoren: Jesu Wiederkunft geht nicht mit unseren Zielen auf oder unter. Aber lebe so, dass du dabei sein kannst und willst. Das nimmt unseren Zielen den möglichen Krampf und die Hysterie. Nein, die Erde wird nicht besser.

Diese Verheißung kennt die Bibel gar nicht. Täglich müssen wir überlegen, um mit Worten von Hans Jonas zu sprechen: „Dem bösen Ende näher“ Und auch, wenn die Medien nicht gern darüber reden wollen, machen sich doch viele Christen angesichts massiver Verfolgungen vor allem in muslimischen Ländern darüber Gedanken, wer uns wohl zukünftig in Deutschland schützen wird.

Damals wie heute gab es solche, die sagen: Alle kommen in den Himmel.

Weil man das so in situativ so haben will. Origenes hatte die sog. „apokatastasis panton“ gelehrt. Die „Wiederbringung aller“ Die CA sagte Nein dazu. Besser: Die Bibel sagt Nein dazu. Weil es biblisch nicht gedeckt ist. Sie kamen aber aus einer Zeit, wo das Drohen mit der Hölle, das pfaffenhafte Vergnügen am Teufel und wahnwitzige Austreibungspraktiken in hochnotpeinlichen Befragungen an der Tagesordnung waren. Nein, wir pfeifen heute auf den Ablass; nur gut so, aber dass man mit Geld alles machen kann, denken wir immer noch. Damals war es also nicht ganz unverständlich, wenn sie auf die Hölle piffen. Die CA schwimmt nicht einfach auf der Welle mit. Es passt nicht alles zu einem Christen. Vor Gott gibt es das Falsch und das Nein. Da wird nicht einfach eilfertig alles eingeebnet und gleichgemacht. In der Predigtlandschaft ist heute weitestgehend entschieden,

z.B. auf das Thema „Zorn Gottes“ zu verzichten. Das war auch ein Anlass, in dieser Predigtreihe solche offenbar heiklen Themen aufzunehmen und nicht einfach zum Tabu zu machen.

Advent: Nichts bleibt, wie es ist. Das macht Angst. Die Reformatoren setzen so an: „ekklesia semper refomanda“. Die Kirche muss sich immer wieder erneuern. Veränderungen sind jedoch kein Selbstzweck. Reformen müssen den Namen auch verdienen. Sie können auch in die falsche Richtung gehen. Unsere Kirche erneuert sich nicht dadurch, dass sie sich ständig besser organisiert. Die Erneuerung der Kirche an Haupt und Gliedern („de capitis et membris“) muss ein geistliche und strukturelle sein.

Im Horizont des kommenden Herrn. Christus ist schon unterwegs zu uns. Er ist der Kommende. Sein Ziel ist ein Fest mit uns. Die Geschichten von seinem Fest sind nicht harmlos. Gott lässt nicht alles gelten. Da wird z.B. gleich mal einer, der schon im Saal am Tisch des Herrn sitzt, wieder des Saales verwiesen.

Advent. Wiederkunft Christi. Das bedeutet als Christ **von der Zukunft her** und nicht zuerst von der Vergangenheit bestimmt zu sein. Christen sind in diesem Sinne immer Adventisten. Eine der grundlegenden Erkenntnisse der Reformation ist: Nicht alles hat schon allein deshalb ein Existenzrecht, weil es Gesichte geworden. Nicht der Zölibat, nicht das Klosterleben, nicht das Primat des Papstes, schon gar nicht der Ablass... (Dass Luther und die Reformatoren sich gerade nicht von den alten Gottesdienstbausteinen verabschiedet haben, sollte uns zu denken geben.)

Für uns hat nicht automatisch alles Alte einen Heiligenschein und schon gar nicht alles Neue. So klar ist das gar nicht. So logisch das klingen mag, wir leben aber nicht so. Wie oft wird ungeprüft

nach beiden Sinn applaudiert, je nachdem, wo einer selbst steht.

Lebenszeit ist gewährte, geliehene Lebenszeit. Ein Geschenk. Unverfügbar. Wenn Christus ruft, werden wir es zurückgeben. Heute soll unsere Zeit nicht nur verbrachte, herumgebrachte Zeit sein, sondern erfüllte Zeit. Erfüllt nicht nur von Wohlstand, Klamotten und Handy trunken, sondern nüchtern und wach. Lebensheiterkeit weiß in aller Gelassenheit um die Endlichkeit. Das bewahrt uns vor Krampf und Gier. Wir dürfen leben, erfüllt und in Freude. So wollte es Jesus. Entscheidend ist, womit wir beschäftigt sind, an welchen Zielen wir dran sind, was unser Leben insgesamt ausmacht, wenn der Herr kommt. Wach sein heißt aufmerksam für meinen Nächsten sein. Verantwortung übernehmen. Salz und Licht sein. Versteckt euch nicht. Wenn Eltern Glauben nicht mehr an ihre Kinder weitergeben, ist das ein Zeugnis dafür, dass sie keiner Zukunft Gottes für seine Kirche mehr vertrauen. Sie sind gar nicht mehr offen, sondern fertig. Sie haben keinen Glauben an adventliche Zukunft. Adventliche Kirche, auf Zukunft hin ausgerichtet Christen, ist immer eine Kirche die sich - bei allen eigenem Engagement - **von ihrem Herrn gar nicht genug erwarten und erhoffen kann**. Nicht umsonst hat Luther an dem „ora **et** labora“ immer festgehalten.

Unser Auftrag heißt: Zeugen seiner Liebe sein. Zeugnis, d.h. ablesbar, also ersichtlich, öffentlich Zeugnis mit unserem ganzen Leben abzulegen. Von Früchten des Glaubens ist die Rede. Glaube will Gestalt gewinnen. So lange uns Zeit gewährt ist, suchen wir in allem chaotischen Zuständen nach dem neuen Segenskern, der in allem wie in einer Nuss oft noch verborgen enthalten ist.

Wer sich von dieser unverschämten Hoffnung anstecken lässt, ist keinen Illusionen aufgesessen, sondern einer bevollmächtigten Hoffnung. Er kann vor denen, die gern wollen, das alles so bleibt wie

es ist, in aller Heiterkeit bezeugen: Das könnte euch so passen! Kürzer: Wer betet „Dein Reich komme“ ist sich nicht zu schade, Handlanger auf Gottes Bauplatz zu sein. Das kann kein verpfushtes Leben gewesen sein. Wir sind bereit.

**„Macht euch keine Sorgen über die Frage und den Zeitpunkt:
Wann Jesus wiederkommt?
Wir brauchen darüber nichts zu beschreiben.
Ihr wisst doch selbst ganz genau, der Tag des Herrn
wird unvorhergesehen kommen;
wie ein Dieb in der Nacht.
Wenn die Menschen sagen:
„Alles ist ruhig und sicher“
wird plötzlich Gottes alles umfassendes
Strafgericht
über sie hereinbrechen,
wie plötzliche Wehen
einer schwangeren Frau.
Ihr lebt jedoch nicht so,
dass es ein böse Überraschung
für euch werden könnte.
Ihr seid Menschen,
die nicht mehr dem Bösen und der Finsternis
gehören,
sondern dem Licht und dem Tag.
Deshalb gehört ihr nüchtern dem Tag,
Legt die Schutzkleidung der Liebe und des
Glaubens an.
Die Hoffnung auf Rettung sei euer
Schutzhelm.
Denn Gott hat uns nicht dazu bestimmt,
dem Gericht zu verfallen,
sondern durch unseren Herrn Jesus Christus
gerettet zu werden.
Thess. 5, 1-11 (Übertragung: J. Coburger)**